

CHRISTLICH geht anders

SOLIDARISCHE ANTWORTEN AUF DIE SOZIALE FRAGE

Unterstützen Sie diese Initiative
mit Ihrer
Unterschrift
für eine soziale Politik in
einer solidarischen Gesellschaft.



www.christlichgehtanders.at
www.facebook.com/christlichgehtanders

CHRISTLICH geht anders

SOLIDARISCHE ANTWORTEN AUF DIE SOZIALE FRAGE

Warum gibt es diese Initiative?

In Österreich und in Europa hat eine politische Ideologie an Einfluss gewonnen, die im Namen der individuellen Freiheit eine „Verschlankung“ des Sozialstaats, eine Lockerung des ArbeitnehmerInnen- und Mieterschutzes und eine Senkung der sozialen Mindestsicherung fordert.

„Christlich geht anders“ möchte
Sprachrohr all jener
sein, die überzeugt sind:
Nur in einer sozialen Gesellschaft
kann „gutes Leben“ gelingen.



„Sich in die Politik einzubringen ist für einen Christen ein Muss. Wir müssen uns in die Politik einmischen, denn die Politik ist eine der höchsten Formen der Nächstenliebe, denn sie sucht das Gemeinwohl. Und die Laien müssen sich in der Politik einsetzen.“
Papst Franziskus (2013 auf Radio Vatican)

Unterschreiben auch Sie diese sechs Punkte!?

■ Christlicher Glaube macht Mut und Hoffnung.

Wer Ängste schürt und Menschen gegeneinander ausspielt, zerstört den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

■ ChristInnen sind solidarisch mit den Schwachen.

Die Liebe zu Gott ist untrennbar mit der Sorge um die Armen verbunden. Wie wir den Geringsten einer Gesellschaft begegnen, so begegnen wir Gott selbst (Mt 25,40). Wer Arme bekämpft, bekämpft das Christentum.

■ Ein gerechtes und soziales Steuersystem ist im Sinne der Kirchen.

Wir lehnen daher eine Steuerpolitik ab, die viele übermäßig belastet, Vermögen und hohe Einkommen aber schont.

Verleihen Sie mit Ihrer
Unterschrift
unserem breiten Bündnis
noch mehr Gewicht!

Mit Ihrer Unterstützung bringen wir solidarische Antworten auf aktuelle soziale Fragen in die gesellschaftspolitische Debatte ein.

„Da kann man nichts machen, ist der gottloseste aller Sätze.“
Dorothee Sölle (evangelische Theologin und Dichterin, † 2003)

Unterschreiben auch Sie diese sechs Punkte!?

Die Einheit von Gottes- und Nächstenliebe steht im Zentrum des christlichen Glaubens.

Sie wird gelebt durch den Einsatz für Mitmenschen und für Gerechtigkeit in der Gesellschaft. Wer sich auf den christlichen Gott beruft und dabei auf den Nächsten vergisst, verkehrt die christliche Botschaft in ihr Gegenteil.

Kirchen fordern einen aktiven Sozialstaat.

Ein Sozialstaat ist organisierte Solidarität. Gegenseitig schützen wir uns so vor den Grundrisiken des Lebens: Erwerbslosigkeit, Prekarisierung, Armut und Not.

Angriffe auf den Sozialstaat sind immer auch Angriffe auf uns alle, verstärkt aber auf jene, die einen starken Sozialstaat besonders brauchen.

Als ChristInnen fordern wir angesichts der ökologischen und sozialen Herausforderungen ein Gutes Leben für alle in Frieden und sozialer Gerechtigkeit.


Dafür bilden wir ein wachsendes Bündnis von engagierten ChristInnen gemeinsam mit anderen, gerade auch mit zivilgesellschaftlichen Organisationen.

Was kann ich tun?

Unterschreiben Sie auf www.christlichgehtanders.at

Das ist unaufwändig für Sie, aber Sie verleihen mit Ihrer Unterschrift unserem breiten Bündnis Gewicht.

- **Geben Sie Ihre PLZ bekannt.** Damit werden regionale Vernetzungen von Gleichgesinnten möglich.
- **Tragen Sie Ihre E-Mail-Adresse ein.** Sobald wir 5.000 Unterschriften gesammelt haben, erscheint der erste „Christlich geht anders“-Newsletter, mit dem wir Sie und die Öffentlichkeit darüber informieren, wie wir aktuelle politische Fragen aus der Sicht von christlichen Organisationen bewerten.

 **Kommen Sie ins Gespräch** – in der Familie, mit Ihrem Nachbarn oder Ihrer Arbeitskollegin (egal ob Christin oder nicht) ... sprechen Sie mit Ihren Mitmenschen, ob sie diese sechs Punkte unterschreiben können.

- **Flyer** können Sie gratis bei uns bestellen.



 **Organisieren Sie Diskussionsveranstaltungen oder Gespräche mit PolitikerInnen und MeinungsbildnerInnen.**

- **Unsere Trägerorganisationen sind Ihnen dabei behilflich.**

 **Machen Sie „Christlich geht anders“ zum Thema** in der Pfarrgemeinde, in der Sie wohnen.

- **Die Broschüre „Solidarische Gemeinde“ ist eine praktische Unterstützung dafür!** www.sozialwortzehnplus.org

Direkt unterzeichnen bzw. Unterschriftenlisten anfordern auf:

www.christlichgehtanders.at

Stimmen zu „Christlich geht anders – Solidarische Antworten auf die soziale Frage“

Familien brauchen gesellschaftliche Solidarität, um ihren vielfältigen Aufgaben gerecht zu werden. Viele belastende Probleme kommen von ungünstigen Rahmenbedingungen. Auf allen Gebieten hat Wirtschaftlichkeit Vorrang vor Menschengerechtigkeit. Das wirkt sich besonders auf Familien aus. Ein Umdenken ist nötig. Im Interesse der Familien: Schließen Sie sich an, unterschreiben Sie!

Luitgard Derschmidt, Forum Beziehung, Ehe und Familie der Katholischen Aktion (KA); ehemalige Präsidentin der KAÖ

„Christlich geht anders“ wendet sich an alle Menschen, denen die Verbindung von individueller Freiheit und sozialem Zusammenhalt, von Eigennutz und Solidarität, ein Anliegen ist, und die diese christlich-europäischen Grundwerte bedroht sehen – und zwar sowohl von den „ent-sozialdemokratisierten“ und „ent-christlichten“ Traditionsparteien als auch von den nationalistisch-sozialen Populisten, die Menschengruppen gegeneinander ausspielen und im Christentum eine europäische „Abwehrideologie“ gegen Fremde aller Art sehen. Daher mögen alle, denen die christlich-europäischen Grundwerte wichtig sind, diese Bewegung unterstützen, egal, ob sie religiös sind oder nicht, ob sie bei einer Kirche sind oder nicht.

Stephan Schulmeister, Wirtschaftsforscher

Zukunftsangst ist bei vielen Menschen spürbar. Das Schüren von Ängsten und das Bestärken von Wutbürgertum bringen Stimmen. Die Flüchtlinge müssen für alles erhalten, was in der Gesellschaft nicht optimal läuft. **Es braucht nicht zu jedem politischen Tagesthema eine Stellungnahme, doch in wesentlichen Fragen braucht es diese Stimme.** Oft reicht es, auf das auch von den Bischöfen approbierte ökumenische Sozialwort der Kirchen zu verweisen.

Elisabeth Mayer, Präsidentin Katholische Aktion Salzburg

Der Übergang von der Schule in die Arbeitswelt ist für Jugendliche ein großer Umbruch und gerade an dieser Stelle ist es wichtig, Jugendliche zu begleiten, sie mit ihren Hoffnungen und Sorgen ernst zu nehmen und gemeinsam mit ihnen nach Gestaltungsmöglichkeiten zu suchen. **Dies gelingt nur, wenn wir eine solidarische Gesellschaft aufbauen, die sich auch um die Schwächsten bemüht** und die Arbeitswelt auf ein faires Miteinander von ArbeitgeberInnen und ArbeitnehmerInnen hin gestaltet.

Vera Hofbauer, Katholische Jugend Österreich

Menschen, die genug zum Leben haben, neiden Menschen, die gar nichts haben, ihr wenig Geld und wollen, dass es noch weniger wird: Eine Familie, die viele Kinder hat soll auf einmal höchstens so viel Geld bekommen wie eine mit zwei Kindern. Darum geht es bei der Debatte um die Mindestsicherung. Wenn wir uns am Evangelium orientieren, dann muss es unser erstes Ziel sein, dass alle Menschen genug zum Leben haben. Eben „das Mindeste“. **Orientieren wir uns nicht an dem, was die Medien oder andere Menschen sagen, sondern halten wir uns das Evangelium und viele Worte unseres Papstes Franziskus vor Augen** und fragen wir uns, wie es christlich geht!

Marcel Kneuer, Präsidiumsmitglied Katholische Aktion Wien

Männer fühlen sich für ihre Familien und für die Politik verantwortlich. **Als Christen gehen wir von der gleiche Würde aller Menschen aus.** Daher setzen wir uns für eine solidarische Gesellschaft ein, die keinen Menschen ausgrenzt und für eine Politik, die zu einer gerechteren Verteilung der Güter beiträgt, die die Schwachen durch ein Solidarsystem unterstützt und die Starken fordert, die die Ausbeutung von Menschen und Natur beendet. Unterstützen Sie die Aktion mit Ihrer Unterschrift.

Leopold Wimmer, Vorsitzender Katholische Männerbewegung Österreich



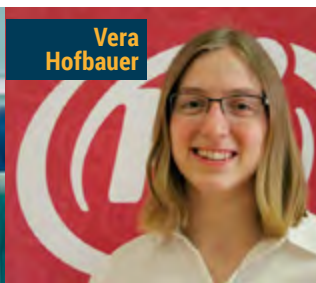
Luitgard Derschmidt



Stephan Schulmeister



Elisabeth Mayer



Vera Hofbauer



Marcel Kneuer



Leopold Wimmer

Bezieher/innen der Mindestsicherung, Flüchtlinge, Langzeitarbeitslose und Obdachlose werden als Sündenböcke missbraucht.

Die Fixierung auf diese Themen ist ein Ausweich- und Ablenkungsmanöver, um über die wirklich relevanten sozialen, politischen und ökonomischen Themen nicht sprechen zu müssen: Klimawandel, globale und lokale Exklusion durch wirtschaftliche Prozesse, Verteilung von materiellen und immateriellen Gütern.

Regina Polak, Professorin am Institut für praktische Theologie, Universität Wien

Wir alle wünschen uns ein „gutes Leben“. **Als Christinnen und Christen, die ihren Glauben ernst nehmen, wissen wir, dass das nicht bedeuten kann, dass wir nur auf uns selbst schauen, und uns alle anderen Menschen „wurscht“ sind.** Christlich geht einfach anders! Wir sind vom Evangelium dazu aufgerufen, als „Salz der Erde“ zu wirken. Salz wird nur wirksam, wenn es „sich einmischt“. Höchste Zeit, uns dieses Auftrags zu besinnen und unsere soziale Verantwortung in der Gesellschaft konsequent wahrzunehmen!

Gerti Rohmoser, Direktorin der Evangelischen Frauenarbeit in Österreich

Fachleute schätzen, dass ohne Sozialstaat über 40 Prozent der Menschen in Österreich armutsgefährdet wären – was wiederum bedeutet, dass die caritative Tätigkeit der Ordensgemeinschaften nur Ergänzung, kein Ersatz für den Sozialstaat sein kann. **In dieser Zeit der wachsenden sozialen Ungleichheit und Unsicherheit müssen wir uns als Ordensgemeinschaften für solidarische Antworten auf die brennenden sozialen Fragen der Zeit einsetzen.**

Abtpräses Christian Haidinger, Vorsitzender Superiorenkonferenz der männlichen Orden Österreichs

Die Mindestsicherung hat 2014 nur 0,7 Prozent der gesamten Sozialausgaben in Österreich ausgemacht. Warum erwägen wir überhaupt eine Schmälerung der Ausgaben für die Ärmsten und sprechen nicht oder kaum mehr von einem höheren, gerechten Beitrag der Aller-Reichsten zur Solidargemeinschaft, z. B. auch von der Konzernbesteuerung?

Veronika Pernsteiner, Vorsitzende Katholische Frauenbewegung Österreich

Wenn Menschen unter Druck geraten, wenn ein würdiges, selbstbestimmtes Leben nicht möglich ist, müssen wir Christen uns einmischen. Die Leistungen unseres Sozialstaates ermöglichen allen, schwierige Zeiten zu durchtauchen und verhindern ein unwiderrufliches Unter-die-Räder-kommen. **Diesen solidarischen Gedanken eines guten Miteinanders sehe ich aktuell immer weiter in den Hintergrund gedrängt.** Politische Entscheidungen, wie Kürzung der Mindestsicherung oder Einsparungen im Bereich für Menschen mit Behinderung gefährden den sozialen Frieden. Ich stehe zu einem Christsein im Sinne von Papst Franziskus, der in seiner Enzyklika Evangelii Gaudium vielfach auf das Problem der Armut und der ungerechten Verteilung der Güter eingeht und ein Umdenken fordert.

Christian Leonfellner, Vorsitzender der Kath. ArbeitnehmerInnen Bewegung Oberösterreich

Die Glaubwürdigkeit von Christinnen und Christen wird daran gemessen, wie sie mit den Armgemachten und Fremden umgehen.

Die Qualität einer Gesellschaft bemisst sich daran, wie eine Gesellschaft mit ihren Schwächsten umgeht. Die Frage der Gerechtigkeit ist heute eine Frage der Zugangs- und Verteilungsgerechtigkeit.

Magdalena Holztrattner, Direktorin Katholische Sozialakademie Österreichs



Wer steht hinter der Initiative „Christlich geht anders – Solidarische Antworten auf die soziale Frage“?

Über 100 InitiatorInnen und ErstunterstützerInnen haben auf christlichgehtanders.at ein zweiseitiges Statement verabschiedet.

Sie alle halten der immer spürbarer werdenden sozialen Kälte die Aussagen des Ökumenischen Sozialworts der Kirchen entgegen, in dem über 180 konkrete gesellschaftspolitische Forderungen und Selbstverpflichtungen formuliert sind (www.sozialwort.at).

Was ist das Ziel?

- Die **Mobilisierung und Vernetzung** Gleichgesinnter.
- Wir wollen soziale Gerechtigkeit als christliches Anliegen **ins Zentrum der politischen Debatte** rücken.
- **Wir erheben die Stimme** für gesellschaftlichen Zusammenhalt und Solidarität mit den Menschen am Rand der Gesellschaft.

Wir wollen wachsen!

Für die Ausbildung von ehrenamtlichen ReferentInnen, für Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen brauchen wir Unterstützung.

Wir freuen uns über Ihre Spende auf das Konto:

ksoe, Zahlungsreferenz „Christlich geht anders“

IBAN: AT04 3200 0000 0007 6059

Koordination:

Christlich geht anders. c/o ksoe

Schottenring 35/DG, 1010 Wien

+43-1-310 51 59-97

info@christlichgehtanders.at

www.christlichgehtanders.at

CHRISTLICH
geht anders
SOLIDARISCHE ANTWORTEN AUF DIE SOZIALE FRAGE